

II. Theorie-Input mit Exkursen zur Klärung, Zuordnung der Begriffe in Psychoanalyse und Gestalttherapie, wenn es um das Weiterwirken von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen geht

Aus dem **WORKSHOP** (Karin Daecke, DVG-Essen-Tagung 2019): **Das Weiterwirken von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen.**

Es braucht Mut, die Folgen bei sich, den Klienten, im Umfeld wahrzunehmen und sich darauf einzulassen.

Die Eltern-/ Großelterngeneration verdrängte ihre NS-Involvierung. Die nicht angenommene Schuld, Scham, Angst, die Verweigerung von Empathie, Solidarität, Positionierung, Grenzrespektierung etc. landete bei uns Nachgeborenen. Dies hat inzwischen politische Folgen. Dies ängstigt und fordert dazu auf, sich all dem zu stellen. Was passiert dann in uns, in den Therapieprozessen?

Formate: Erzählwerkstatt (World-Café), Theorie-Input, Kleingruppen, Reflexion (falls dazu noch Zeit übrig ist)

Karin Daecke, Soziologin, seit 1983 Jahre Gestalttherapeutin; ab 1995 praxisbasierte Forschung zu NS-Introjekt-tradierungs-Phänomenen und deren spirituell-esoterische Umgestaltung: www.tradierungsstudie.de

Gesamtablauf/ Struktur:

A. Einstimmung

B. Wahl der Tiefungsebene

C. Theorie-Input (hier erweitert zu Theorie-Materialien I.+ II.) „Wie erkenne ich die Nachwirkungen? Wie versprachliche ich diese? Welche Begriffe, Vorstellungen wurden hierzu in Gestalttherapie (GT) und Psychoanalyse (PA) erarbeitet? Was gehört alles zu den Folgen?“ mit der Möglichkeit, das Gehörte in themenzentrierten (World-Café-)Kleingruppen zu vertiefen und der eigenen biographischen Geschichte zuzuordnen.

D. Austausch in der großen Runde - jede Kleingruppe erzählt + Persönliches - Abschlussrunde

Die Materialien des erweiterten Theorie-Inputs (ursprünglich viel kürzer) ordnen sich wie folgt:

II. Theorie-Input mit Exkursen zur Klärung, Zuordnung der Begriffe in Psychoanalyse und Gestalttherapie, wenn es um das "Weiterwirken von NS und Shoa (...)" geht

Theoretische Verortungen des Themas in PA und GT - ein erster pragmatischer Schritt (S. 3). Zum Tradierungsverständnis (S. 4). Was nehmen PA / GT für die Psychodynamik der transgenerationellen Weitergabe an? (S. 8);

III. Theorie-Input zum Erscheinungsbild des Weiterwirkens von NS, Shoa, Krieg in den nachfolgenden Generationen auf Täter-/ Mitläufer-Seite

Das Schweigen (3). Zwischen Wissen-Wollen u. Nicht-Wissen-Wollen, die Folgen nicht angenommener Schuld und Scham (4). Angst (6). Überforderung (7). Bemächtigungs- u. Selbstverlust-Erfahrungen (9). Literatur (10).

Die folgenden Workshop-Materialien stehen im Sinn des **Digitalen Curriculum-/ Fortbildungsfensters** kostenlos zur Verfügung (<http://www.tradierungsstudie.de/gestalttherapieentwicklung.shtml>).

Sinn des Digitalen Curriculum-Fensters ist es, eine Lücke in der Aus-/ Weiterbildung der Gestalttherapie (GT) zu schließen. Da nicht jeder der Kolleg*innen neben Praxis, Supervision und Lehre die Zeit aufwenden kann, sich das komplexe Thema des Weiterwirkens von NS, Shoa und Krieg selbst zu erschließen, soll die im Fenster zusammen geführte kollegiale Unterstützung in Form von Buch-, Artikel- und Seminar-/ Workshop-Beiträgen aus Gestalttherapie, Psychoanalyse, Sozialpsychologie und Sozialisationsforschung die für Aus-/ Weiterbildungsangebote zum Thema notwendigen Vorarbeiten verkürzen und erleichtern.

Desweiteren dienen die hier zusammengeführten Beiträge auch dem Selbststudium. Denn die wichtigste Voraussetzung für ein therapeutisches Arbeiten und Lehren im Themenbereich ist die Bereitschaft, die Bedeutung der NS-Vergangenheit in der eigenen Familie für sich selbst, für die eigene Lebensentwicklung ausloten zu können, was auch eine emotionale Auseinandersetzung mit all dem, was dabei zu Bewusstsein kommt, mit einschließt. Dass dies durchaus auf Grundlage einer theoretischen Auseinandersetzung geschehen kann, erlebte ich immer wieder. Dies hat zur Erstellung dieses Digitalen Curriculum-Fensters geführt.

Theorie-Input-Materialien II.

Wie erkenne ich die Nachwirkungen? Welche Begriffe, Vorstellungen wurden hierzu erarbeitet? Was gehört alles zu den Folgen?

Wenn in der Familie nur bruchstückhaft oder geschönt über die NS-Verwicklungen der Eltern, Großeltern gesprochen wurde oder diese Vergangenheit erst gar nicht vor kam, sondern nur Kriegsgeschichten erzählt wurden, spricht man in der Literatur von **Derealisation** oder von einem **Bruch in der deutschen Erzähltradition** oder von **Verzerrungen im Familiengedächtnis**, wobei letzteres gerne mit dem „kollektiven Gedächtnis“ und hier mit der **Stunde Null** in Verbindung gebracht wird. So hat es in Deutschland lange gedauert, bis das Thema des transgenerationellen Weiterwirkens von NS und Shoa in der Psychotherapie ernst genommen wurde - es gab viele Widerstände (vgl. A. und M. Mitscherlich „Die Unfähigkeit zu trauern“, 1967) - bis heute. Und in Österreich hat es noch länger gedauert (N. Hölzl/ Diesenberger 2008). In den USA gab es schon bald nach Kriegsende zahlreiche psychoanalytische Gutachten, Dokumentationen zu den Nachwirkungen der Shoa bei den Überlebenden und schließlich auch zu denen auf Täterseite. So überwiegen in den Versuchen die Nachwirkungen von NS und Shoa zu versprachlichen, psychoanalytische Begriffe (PA), in die stets auch deren Konzepte mit einfließen.

A. Theoretische Einbettungen des Weiterwirk-Themas für die Gestalttherapie (GT)

Die GT versäumte für Jahrzehnte das weiter zu entwickeln, was für ein tieferes Verstehen der psychischen Folgen der NS-Diktatur für die Täter/ Mitläufer und für die Shoa-Überlebenden und deren Nachkommen nötig und in der GT von ihren Gründern her bereits angelegt ist. Für das lange Ausklammern des NS-Hintergrunds in der GT-Entwicklung wurden oft Gründe wie den hervorgehobenen Hier & Jetzt- und Ich-Du-Kontaktbezug angeführt (K. Roessler 1996, *Gestalttherapie und Geschichte. Brüche in der deutschen Erzähltradition* – abrufbar im **Digitalen Curriculum-Fenster** – K. Roesslers Versuchen, die GT im Zeitgeschichtsbezug zu erweitern, folgten auch Versuche meinerseits hierzu: siehe dort Karin Daecke (2010) Vortrag/ EAGT-Tagung: *Bausteine für eine sozialkritische GT mit Zeitgeschichtsbezug* (<http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Daecke-Vortrag-EAGT-Tagung-2010-Lese-Endfassung.pdf>).

Exkurs 1: Kirsten Roessler bezieht sich in punkto *Abwehr* auf Freuds Definition, die auf ein unbewusstes, in den Körper verschobenes Phänomen fokussiert, das vor dem Bewusstwerden schützt, nicht bis in diese Schicht vordringt (S. 19, 25, 39 ff). Für die Frage, welche Rolle der NS für die Identitätsbildung der Täternachkommen im Kontext der *Stunde Null* spielte, bezieht sie sich auf ein kollektives Abwehrphänomen (nach Wolfgang Drensen): „Der NS, repräsentiert durch die SS, war das „andere“, das nichts mit den eigenen Eltern, Großeltern und mit der deutschen Geschichte zu tun hatte“ (S.19). Den Begriff Derealisation definiert sie im Rückgriff auf Dahmer (1990) und Mitscherlich (1989) als „Umkehrung der Halluzination, d.h. es wird nicht etw. phantasiert, was nicht passiert ist, sondern etwas, was passiert ist, wird zu Unwirklichkeit ...“ (S. 53). Sie unterstreicht, dass die 68er dagegen ankämpften, aber erst der Film *Holocaust* (1979), der den NS erstmals auf die Familiengeschichte bezog, die Menschen zu einer psychischen Auseinandersetzung auf dieser Ebene bewegen konnte (S. 54). Auf diese Ebene bezogen sich auch die ersten empirisch angelegte PA-Untersuchungen (S. 54 - 64) – wenn auch in kleinem Umfang – Peter Sichrowsky (1987), Gabriele Rosenthal (1992), Gertrud Hartmann (1989, 1992), Dan Bar-On / Noga Gilad (1992), Dan Bar-On (1992, 1993) und Stierlins familientherap. Untersuchung (1982). Heute sind mehr Untersuchungen dazu gekommen (<https://www.berghof-foundation.org/fileadmin/redaktion/Publications/Papers/Reports/br9d.pdf>; Angela Kühner, Berghof Report Nr. 9, Dezember 2002, S. 45 – 56, etc.).

Im Kontext der *Stunde Null* mit ihrem jahrzehntelangen politisch ideologisch vermittelten **Hintergrundverlust** in BRD und DDR oder die zu geringe Beachtung realer Schuld im Kontext von Schuldgefühlen wurden fürs Ausblenden der NS-Vergangenheit ins Feld geführt (Barbara Heimannsberg, Jürgen Chr. Schmidt 1992, *Das kollektive Schweigen*, S. 19; Roessler DDR – BRD: S. 19, 47ff). Als Grund mit zu Hintergrundverlust (GT, Daecke) oder Derealisation (PA, Dahmer, Mitscherlich) führt K. Roessler sogar ins Feld, dass im Kontext der schulischen Lehre zur NS-Geschichte versäumt wurde, diese als **negatives Eigentum** (J. Amery, L. Gravenhorst) zu vermitteln (Roessler ebenda S. 43).

Wie Sie gerade erleben, kommen eine Reihe von Begriffen ins Spiel, um erfassen zu können, um welche Phänomene es sich handelt, wenn es um das Weiterwirken von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen geht. Damit Sie also mehr darüber erfahren können, woran Sie die Nachwirkungen, Folgen davon in den nachfolgenden Generationen erkennen können, werden wir auf beides zurückgreifen müssen, auf Begriffe der Psychoanalyse (PA) und der Gestalttherapie (GT). Und da die Sprache stets Schlüssel zum Verständnis, beginne ich mit sprachlichen Zuordnungen.

Theoretische Verortungen des Themas in PA und GT – ein erster pragmatischer Schritt

Gestalttherapie (GT) und Psychoanalyse (PA) haben sich somit in sehr unterschiedlichem Ausmaß mit dem Weiterwirken von NS und Shoa, von Verfolgung, Ausmerze, Krieg in den nachfolgenden Generationen auseinandergesetzt. Hier ist die PA der GT Meilen voraus. Den wenigen auf ein Weiterwirken von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen bzw. auf Identifikationen mit Fragmenten und Introjekten aus dem NS-Ideologiefundus gewidmeten Arbeiten aus der GT-Community

In Buchformat: die Abschlussarbeiten von Nina Hölzl (2008) und von Kirsten Rössler (1996) – beide abrufbar im **Curriculumfenster** - sowie das Buch von Barbara Heimannsberg, Christian J. Schmidt (Hrsg. 1992) sowie die dreibändige Introjekt-Tradierungsstudie *Moderne Erziehung zur Hörigkeit?* von Karin Daecke (2006/ 2007) www.tradierungsstudie.de mit ihren *Aktualisierungsbeiträgen* (2009-2019 in Bezug auf esoterisch weitergestaltete Tradierungsphänomene im eigenen Berufsfeld); „*Salmanns (...)*“ 2006; 2009; 2011 ebenfalls abrufbar im **Curriculumfenster**.

In Artikelformat von K. Rössler (GT/ 2001, 15/2), Hilde Heindl (GT/ 2007, 21/1) und auf ihren Artikel bezogen von Ulrich Lessin (GT/ 2008, 22/2) sowie von Peter Heindl (GT/2006, 20/1)

stehen hunderte psychoanalytische Bücher und Artikel zum Thema gegenüber, was gradezu dazu auffordert, sich mit den hier dargelegten Ergebnissen und Erfahrungen auseinander zu setzen und Anleihen vorzunehmen. Doch geht das überhaupt, ohne differenziert auf die zwar oft gleichklingenden aber mit unterschiedlichen Sinnbedeutungen, theorie- & praxis-bezogenen Konzepten ausgestatteten Begrifflichkeiten, Beschreibungen näher einzugehen?

So stellt sich die spannende Frage, ob man die symptombezogene Phänomenologie und die darauf bezogenen Erkenntnisse beider Schulen für das Curriculum überhaupt "zusammen-sehen" kann wie dies für den ersten Schritt des Curriculum-Projekts und die hierzu begonnene Vermittlungsarbeit anvisiert wurde?

Exkurs 2: Hierzu will ich daran erinnern, dass die Begründer der GT Psychoanalytiker waren, die sich dann sehr bewusst von etlichen Sichtweisen und Herangehensweisen, Begriffsverständnissen der PA zugunsten ganzheitlicher Konzepte gelöst hatten, wofür Wertheimers Gestaltpsychologie, Goldsteins Gehirnforschungen und gesellschaftskritische Einflüsse aus der frühen Frankfurter Schule etc. mit einfließen. Für die noch notwendigen Differenzierungs- und partiellen Anschluss-Bezugnahmen, die für einen seriösen Forschungsanschluss notwendig werden, empfehle ich neben den Gründerschriften auch Bernd Bocians Doktorarbeit (http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/diss/2003/tu-berlin/diss/2002/bocian_bernd.pdf) und seine Artikeln in der GESTALT THERAPIE (GT 2001,15/2; 2008, 22/2; 2010, 24/1). Erste Theorie-Gedanken für eine GT mit NS-/ Shoa-Hintergrund finden Sie auch hier im **Digitalen Curriculum-Fenster** zum Thema Weiterwirken von NS, Shoa, Krieg in den nachfolgenden Generationen <http://www.tradierungsstudie.de/gestalttherapieentwicklung.shtml> unter *Theoretische Beiträge (...)* K. Daecke, 2011a/b, 2010, 2008). Hier wurde ein interdisziplinärer Forschungsanschluss vorbereitet, denn das komplexe NS-Tradierungs-/ Weiterwirk-Thema erfordert auch eine interdisziplinäre Herangehensweise, zumal die Erkenntnisse aus Psychologie/ Psychotherapie meist nur auf individ. Erfahrungen aus dem therapeutischen Setting basieren.

Die GT-Gründer haben sich für die GT-Entwicklung von zahlreichen PA-Begriffen/ -Verständnissen dezidiert abgegrenzt und diesen auch auf der therapeutischen Arbeitsebene ganzheitliche Konzepte entgegen gesetzt (Perls, Das Ich, der Hunger und die Aggression, 1946/ 89 etc.). Dennoch gehen etliche Vorstellungen aus der PA in den strukturellen Feld-Holismus und in die Symptom-Wahrnehmung der GT mit ein, auch wenn letztere die in der PA wegen ihrer ganz anderen Vorstellung vom Ich und vom Selbst partiell überschreitet (z.B. in Bezug auf neurotische Kontaktabwehrformen wie Retroflexion, Konfluenz, Deflektion etc.) und dann wieder unterschreitet (z.B. was den theoretischen Weiterentwicklungsfundus betrifft etc.), wobei es auch einen partiellen Rückbezug auf die PA mit interpersonalem Ansatz (z.B. Yontefs relationale GT) gibt, auch wenn hier noch etliches an theoretischer Differenzierungsarbeit aussteht.

Dieser Workshop ist nicht der Ort, diese Frage bis in die Begrifflichkeiten und Konzepte hinein auszu-leuchten, jedoch will ich betonen, dass dies a.a.O. für den partiellen Forschungsanschluss an den PA-Ergebnissen zum Thema noch geschehen muss, um den Theorie bildenden Kontinuum-Erhalt für die GT-Weiterentwicklung auch für die Arbeit in diesem Themenbereich zu wahren. Hier und heute geht es mir darum, die in der PA und GT gesichtete symptom-relevante Phänomenologie des Weiterwirkens von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen so weiter zu vermitteln, dass Sie im Hier&Jetzt davon angeregt Resonanzen erforschen können, indem sie beim Zuhören in sich hinein spüren, hinein hören, während Sie sich die Frage stellen, ob Ihnen irgendetwas von all dem vertraut erscheint. Vielleicht verdichten sich hierbei Erinnerungen und werden zu vagen "Figuren" vor ihrem familiären Hintergrund (vgl. hierzu Theorie-Materialien II. und III.).

In der hier verschriftlichten Form des Workshop-Theorieteils (II.A) geht es mir aber auch darum, dass den thematisch wichtigsten PA-Begriffen und Erkenntnissen wenigsten grob die entsprechenden GT-Konzepte zugeordnet werden können. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, die Begriffe aus PA und GT mit ihren unterschiedlichen Verständniszugängen für einen pragmatischen Anfang nebeneinander zu stellen und nach Nähebereichen in den Bedeutungen und Erkenntnissen Ausschau zu halten. Das bedeutet, dass ich vor die Resonanzfindung die Begriffsverortung stellen möchte. In diesem Vorverständnis will ich einen ersten pragmatischen Schritt zur Themenerschließung wagen. Und indem ich für diese Verortung immer wieder Gestalttherapiekonzepte skizziere, will ich zeigen, dass es nicht die Gestalttherapie sein kann (wie K. Roessler dies abwägt: S. 93), die verhindert, dass das Thema Weiterwirken von NS und Shoa Teil von Lehre und Therapiealltagspraxis werden kann, sondern dass es sich hierbei viel mehr um ein komplexes Abwehrphänomen handeln muss.

Hierfür greife ich auch immer wieder auf die erste Schrift der GT-Gründer (Perls 1946/ 1989) und auf die Abschlussarbeiten der Gestalttherapeutinnen Kirsten Rössler (1996; *Gestalttherapie und Geschichte*) und Nina Diesenberger (geb. Hölzl (2008) *Das Heil der Konfrontation. Die Nachwirkungen der Täter auf die dritte Generation aus dem Blickwinkel der Gestalttherapie*) zurück, die beide im *Digitalen Curriculum-Fenster* (unter der Überschrift „Bisher veröffentlichte Buch- und Zeitschriftenbeiträge zu NS, Shoa und den Weiterwirkphänomenen“) kostenlos abrufbar sind (<http://www.tradierungsstudie.de/gestalttherapieentwicklung.shtml>). Denn auch hier werden erste PA-GT-Begriffsverortungen und Erörterungen hierzu begonnen. An dieser Stelle **ein großes Dankeschön** an beide u.a. für ihre kollegiale Mitwirkung am Curriculumprojekt, genauso wie auch an Angela Moré und Jürgen Müller-Hohagen für ihre zahlreichen psychoanalytischen Beiträge.

Zum Tradierungsverständnis

Mit dem Übertragungsbegriff will ich mit dieser Verortungsarbeit beginnen. Denn hinter dem Begriff **Gefühlerbschaften**, der in der von mir bislang gesichteten PA-Literatur zum transgenerationellen Weiterwirken von NS- und Shoa-Folgen so zentral ist, steht **Freuds Übertragungskonzept**, das nur in

Teilaspekten mit dem aus der GT übereinstimmt (recht nahe kommt Jürgen-Müller-Hohagens Übertragungsperspektive (1995, *Gegenübertragung nach 1945 - fragmentarische Annäherungen*) der aus der GT (im Curriculum-Fenster).

Exkurs 3: Nur einmal, und zwar am Ende von Totem und Tabu von 1913 soll Freud den Begriff der "Gefühlserbschaft" verwendet haben, wobei er darunter das subsummierte, was sich eine Generation von der vorherigen „erwerbend aneignen müsse“, wobei es keiner Generation gelingen könne, bestimmte Erfahrungen vor der nächsten zu verbergen. Warum? Weil jeder Mensch seiner Meinung nach über einen psychischen Apparat verfügt, der darauf angelegt ist, diese verschlüsselten Botschaften wieder zu entschlüsseln (Angela Moré, *Gefühlserbschaft und "kulturelles Gedächtnis"* in Gruppenanalyse (2008, 18 (1), 43-53; https://pubpsych.zpid.de/pubpsych/Search.action?stats=PAV&isFullView=true&q=ID%3ADFK_0208403). Moré weist hierzu auch auf den Begriff und das Verständnis der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann und des Ägyptologen Jan Assmann hin, die das **kulturelle Gedächtnis** als Fundament der kulturellen Identität betrachten, wobei sie hierzu einräumt, dass es für die Erinnerung kein Kollektivgedächtnis gebe. Vielmehr definiere jede kulturelle Gruppe und Generation in einem komplexen kommunikativen Prozess, was erinnert werde und was vergessen werden solle. Dies hat nach Moré „Ausblendungen und unbewusste Lücken als feste Bestandteile der intergenerativen Gefühlserbschaft zur Folge“. An dieser Erkenntnis knüpft auch der sozialpsychologische Begriff **Familiengedächtnis** an, der über Nina Hölzls Arbeit (2008) Eingang fand und so in die transgenerationale GT-Bezugnahme auf das zeitgeschichtliche Weiterwirkphänomen fand. Zurück zu Freuds Begriff „Gefühlserbschaft“, der dies bereits partiell impliziert: Die Psychoanalytikerin Gertrud Hardtmann (2001; *Lebensgeschichte und Identität* (S. 39-56). In: K. Grünberg, J. Straub. *Unverlierbare Zeit, Psychosoziale Spätfolgen des NS bei Nachkommen von Opfern und Tätern*) sieht in der PA eine Diskussion darüber entstehen, ob nicht für die Arbeit am transgenerationalen Weiterwirken von NS und Shoa die Aspekte der Intersubjektivität und Transsubjektivität in die Konzepte vom „psychischen Apparat“ aufgenommen werden müssten (Sanville 2000). Doch reicht diese Nähe zur GT? Auch wenn über die intersubjektive PA-Perspektive eine gewisse Nähe zur GT entsteht, ist der GT die Vorstellung eines „psychischen Apparats“ völlig fremd – sie sieht in den Ichfunktionen Ausdrucksformen eines sich stets feld-situativ und bedürfnismotiviert verändernden Selbstprozesses und nimmt hierfür partiell Federns Konzept der Ichgrenzen mit auf.

Nach Nancy Ahmendt-Lyon ist nicht nur das **Verständnis von Übertragung in der GT** ein anderes, da diese hier "*Störung an der Kontaktgrenze*" bedeutet. Hierzu wurde Übertragung neu definiert z.B. auch als (Kontakt-)Verzerrung. Polster/ Polster (1975) nahmen hierzu als neue Variante noch die *Deflektion* wahr. Diese *Störungen an der Kontaktgrenze* können – verkürzt - verschiedene Varianten neurotischer Störungen hervorrufen: 1. in der konfliktvermeidenden Struktur der Konfluenz, die 2. eine Struktur der Retroflexion (Ich-Ich-Interaktion) hervorrufen kann, die von den Perls gesellschaftlich reflektiert wird und nach ihnen - in chronifizierter Form – auch als narzisstische Kontaktunterbrechung in Erscheinung tritt (Perls 1946/ 1989). Die 3. Struktur der Introjektion kann ihnen zufolge auch 4. eine Projektionsstruktur hervorrufen. Diese Störungen werden im *aktuellen Organismus-Umwelt-Feld* (Frew 1990) verortet.

Die Übertragungsphänomene werden im Gegensatz zur PA auf der Beziehungssituation zwischen Klienten und Therapeuten kontakt- und prozessorientiert angesprochen, wofür auch diagnostische Hinweise aus einer ganzheitlichen Betrachtung gegenseitiger Übertragungsprozesse berücksichtigt werden, was dem Übertragungs-/ Gegenübertragungsverständnis von J. Müller-Hohagens (1995) recht nahe kommt (Curriculumfenster: *Gegenübertragung nach 1945 - fragmentarische Annäherungen*). Für das ganzheitliche GT-Verständnis können nach N. Ahmendt-Lyons Blick auf G. Yontefs **relationales GT-Konzept** vier Raum-Zeitzone einbezogen werden: das Hier und Jetzt, das Hier und Damals, das Dort und Damals und das Dort und Jetzt von Patienten und Therapeuten bzw. von den gerade situationsrelevanten Kontaktpersonen (Jour Fixe 20.04.1999 zum Thema *Übertragung und Gegenübertragung in der Integrativen Gestalttherapie*). Für die PA wird die Übertragungsneurose als heilsames Prozessgeschehen kurativ relevant. In der GT geht es darum, die Übertragungen offen anzusprechen, ansprechen zu lernen, um die Übertragungsebene verlassen und neue Erfahrungen machen zu können, wofür sich der Therapeut auch selbst einbringt. Die GT nimmt für die **transgenerationalen Tradierungsphänomene** insgesamt eine Vielzahl von mit einander verschränkt wirksam werdenden Prozessen an (B. Heimannsberg, Chr. J. Schmidt 1992, *Das kollektive Schweigen*, S. 11-24). Neben Übertragungs- und brüchigen Identitätsbildungsprozessen (Roessler S 16 ff) wird hier insbes. an Introjektionen (Nina Hölzl 2008, Karin Daecke 2006/ 2007) gedacht, aber auch an alltagsfamiliär vermittelte Identifikationen mit Fragmenten aus der NS-Ideologie (Heimannsberg, Schmidt 1992), die jedoch nicht ihrem Hintergrund zugeordnet werden können. Die GT sieht diese **Feldeinwirkungen** nach Lewin in dem Maße introjektiv wirksam werden, wie intensiv die hier wirkenden Feld-/ Systemkräfte bzw. persönlichen Einwirkungen das Kind bzw. die betroffene Person umschließen (Stichwort *geschlossene Systeme*, vgl. Daecke 2006/ 2007, Band 3), wobei diese **Feld(-Selbst-)Prozesse als Wirkzusammenhang** verstanden und definiert werden (K. Daecke 2011) <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf> im digitalen *Curriculum-Internetfenster*).

Dies kommt dem symptom-relevanten Sinn der PA-Begriffe *Objektbesetzung* bzw. *obsessiv intrusive Lebenswegbesetzung* (A. Eckstaedt 1992) und *Okkupation* (Moré 2018, <https://doi.org/10.4414/sanp.2018.00626> im Curriculum-Fenster) wie sie für bestimmte Familienerfahrungen von Täter-Kindern verwendet werden, ziemlich nahe. Auch wenn die Psychoanalytiker Grünberg und Straub (2001, *Unverlierbare Zeit. Psychosoziale Spätfolgen des NS bei Nachkommen von Opfern und Tätern*) im Tradierungskontext z.B. von „historischen und biographischen Repräsentationen des Vergangenen“ reden, die als „etwas Unverfügbares präsent und psychosozial wirksam“ sind und „Kontinuitäten bilden, ohne dass die Betroffenen ein Bewusst-

sein darüber besitzen“ müssen, kommt dies dem, was Heimannsberg, Schmidt (1992) in ihrem Vorwort hierzu umschreiben, relativ nahe. Und wenn Grünberg und Straub zu bedenken geben, dass die „geschichtlichen und lebensgeschichtlichen Wirklichkeiten“ eine eigene Kraft entfalten können, die sich bis in die „Leiblichkeit, Subjektivität und Sozialität von Menschen einschreiben“ (2001), kommt dies dem **feld-leib(selbst)-raum-bezogenen Ganzheitsverständnis der GT** (Roessler (1996) S. 32 ff, 187 ff) mit seinem Selbst-, Kontakt- und Vordergrund-/Hintergrundbezug erneut ziemlich nahe. So beschreiben Grünberg und Straub diese „Einschreibungen“ als Prozesse, die „im leiblichen Handeln, in interaktiven Inszenierungen und enactments präsent“ (2001, S. 8) sind, wobei sie sich als „unmerkliche stillschweigende Tradierungen (...) in den von unserer Leiblichkeit besetzten Zwischenräumen kommunikativen Handelns vollziehen“ (ebenda): im Körper, leiblichen Ausdruck, in der Haltung, Stimme, Bewegung, Gestik, Mimik, im Blick, in gewährten o. versagten Berührungen, im gewaltsamen Schlag, Angriff - all dies sage manchmal mehr als Worte und Bilder und sei schwer zu vermitteln (vgl. ebenda). Hier ist das szenische Erinnern im Hier&Jetzt-Kontext in der GT/ Integrativen GT mit ihrem Ansatz auch Atmosphärisches erfassbar zu machen, der PA auf methodisch-praxeologischer Ebene sogar einen Schritt voraus – während die PA in Bezug auf die theoretische Versprachlichung des Atmosphärischen (vgl. Moré) der GT einen Schritt voraus ist.

Doch die eben ausgeführten Nahbereiche ermöglichen es uns, die PA-Erkenntnisse und Schriften phänomenologisch auf Symptom- und Ursachen-Hintergründe für eine GT-Weiterentwicklung mit Zeitgeschichtsbezug zu sichten und die Beschreibungen aus PA und GT für das Curriculum-Projekt und so für diesen ersten zum Curriculum-Projekt gehörenden Workshop mit einzubeziehen.

In der Psychoanalyse (PA) wie in der Gestalttherapie (GT) hat sich im Blick auf das transgenerationelle Weiterwirken von NS und Shoa inzwischen das Verständnis eines im **Wirknetz der Generationen entstandenen Geworden-Seins** (B. Heimannsberg 1992, S. 12) entwickelt.

Dies berücksichtigt:

- **wie** sich all die im Familienalltagskontakt vergegenwärtigten Wirkelemente aus NS und Shoa im Ich, Du und Wir bzw. im transgenerationellen Beziehungsgeschehen mitsamt den dazu gehörenden **Derealisationsprozessen** in Bezug auf die von den (Groß-)Eltern erlebte und verzerrt bzw. unvollständig oder überhaupt nicht erzählte Geschichtsrealität zeigen (Kirsten Roessler (1996) nimmt sogar in ihrem Arbeitstitel Bezug darauf: *Gestalttherapie und Geschichte. Brüche in der deutschen Erzähltradition*; Nina Hölzl (2008) bezieht diese Brüche in ihrer Arbeit auch noch auf die dritte Generation) und
- **was** davon situativ bedürfnis- und feldhintergrundbezogen deutlich wird - mitsamt den **Auswirkungen** auf den Kontakt, das Erleben - was in der PA mit unter den Begriff „Gefühlserbschaften“ fällt.

Exkurs 4: Für dieses Geworden-Sein halten die Begründer der GT (Perls 1989/1946) ihr Gruppenholismusdynamik- und Introjektionsverständnis und Lewins Feldkonzept (Lewins *das Kind - introjektiv wirksam werdenden - umschließende Kräfte im Feld*) bereit sowie das Konzept der Identifikation und der - durch Fixierung auf Außeninstanzen - entstandenen **Erstarrung** (Retroflexion, sensumotorische Widerstände) und **narzisstischen Selbstaudehnung** (in den Anderen, in andere Gruppen, in die Welt hinein) sowie das Konzept der **Spaltung** (Ausblendung eigener Selbstanteile) und (deren) **Projektion** (auf andere, auf Sündenböcke) sowie der **allo- und autoplastischen Kontaktabwehr** als **Bemächtigungs-/ Unterwerfungs-/ Selbstverlustphänomen** in Beziehungen, Gruppen. Die Perls haben uns für den psychotherapeutischen Einbezug des kollektiven Geschichtshintergrunds auf die **Nutzung der oralen Widerstände** durch den NS und die desaströsen Folgen davon hingewiesen. Perls führt hierzu aus, wie sehr die **Holismusdynamiken in ideal-fixierten Gruppen** die **Ich-Grenzen** erstarren lassen, diese einschränken oder sogar auflösen können und wie sich dies pathologisch auf die Prozesse insgesamt auswirkt, die das Selbst lebendig erhalten.

Die so entstehenden Selbst-Entfremdungen, -Verluste oder -Entwertungen, das Verächtlich-Machen des individuellen Bedürfnisbezugs, seiner Wahrnehmung mitsamt der damit verbundenen Empathie-Verweigerung, die Einforderung starrer Ziele, Forderungen (Idealfixierungen) lassen eine resiliente Selbstentwicklung und eine authentische Wahrnehmung der Ichgrenzen im Kontakt und deren situatives Elastisch-Bleiben beim Kind strukturell scheitern. Wir werden sehen, wie sich dies a.a.O. in der Phänomenologie des Weiterwirkens in den nachfolgenden Generationen zeigt (Theorie-Teil III.). Wie stark diese Tradierungsstrukturen in das Gewordensein der nachfolgenden Generationen hinein wirkte, offenbarte sich immer wieder in meiner therapeutischen Arbeit mit den Klienten - bis in die Enkelgeneration hinein.

Zur GT-Weiterentwicklung: Das Verstehen der Wirkung okkupativer bzw. machtfixierter/ bemächtigender Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext weiter wirkender NS-Identifikationen im Familienalltag wird für ein transgenerationelles Verständnis von Introjektionsprozessen auch über die Ausführungen von Klaus Antons, Monika Stützle-Hebel zu **Lewins Feldkonzept** gut vorbereitet (2015: *Feldkräfte im Hier und Jetzt*, S. 27 - 99, 255 ff; 2017: *Einführung in die Praxis der Feldtheorie*).

Die in der PA grundsätzlich als **Übertragungsphänomene** zwischen Eltern und Kindern bzw. zwischen den Angehörigen aufeinander folgender Generationen verstandenen und gerne als Gefühlserbschaften bezeichneten transgenerationellen Tradierungsphänomene werden nach A. Moré in der PA-Literatur auch mit anderen Begrifflichkeiten zu erfassen versucht.

Judith Kestenberg kreierte hierzu den Ausdruck **Zeittunnel**, Haydée Faimberg den Begriff **Telescoping**, Ilany Kogan **vermitteltes Trauma** und Elisabeth Troje **Verzahnung des psychischen Raums** (A. Moré (2011) *Die unbewusste Fortwirkung von Traumata und Schuldverstrickungen in den nachfolgenden Generationen*: https://www.hs-magdeburg.de/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/AHW/files/ringvorlesungen/more.pdf). Stehen für die transgenerationelle Weitergabe Traumata und elterliche narzisstische Vereinnahmungen im Vordergrund, ist in der PA-Literatur auch immer wieder von **transgenerationellen Transmissionen** die Rede (Hardtmann (2001), Moré (2018) *Traumatheoretische Konzepte. Zum psychoanalytischen Verständnis transgenerationaler Übertragungen*: im Curriculum-Fenster).

Diese Gefühlserbschaften etc. genannten Übertragungsphänomene zeigen sich nach A. Moré (2006, 2013, 2018) in den von ihr verarbeiteten psychoanalytischen Beiträgen zum Thema besonders im Wirkungsfeld von **Schuld** und **Traumata**. Hierbei handelt es sich für die Verfolgten und KZ-Überlebenden und ihre Eltern-Kind-Beziehungen oftmals um die Folgen von **Extrem-Traumata** und **Überlebensschuld**, von **Verlusten**, **Entwurzungen**.

Gruenberg (Grünberg/ Straub (2001) Vorwort) differenziert für den Nachfahren-Kontext der Shoa-Überlebenden sogar die Trauma-Definition in der PA. Denn nach seiner Beobachtung hat das Trauma hier nicht die „Gestalt einer schockartigen Reizüberflutung, die die Seele nicht verkraften kann. Es entfaltet sich vielmehr **sequentiell** und **kumulativ**. Ganz allmählich und vielfach vermittelt führt die Tradierung des elterlichen Traumas zur Traumatisierung des Kindes“ (S. 9). Er sieht diese weitergegebenen Traumata von den Kindern **individuell weitergestaltet** bzw. transformiert, wobei die Verfolgungs- und Vernichtungserfahrungen der Eltern oft im Zentrum ihres Phantasielebens stehen und latent auch deren Gefühle und Verhaltensweisen bestimmen würden (ebenda S.10).

Exkurs 5: Grünberg sieht bei ihnen Symptome wie ein massiv eingeschränktes Selbst- und Weltvertrauen, wiederkehrende Ängste, Depressionen, lang anhaltende Trauerzustände, ein fragmentiertes Selbstgefühl und Zeitbewusstsein als auffälligste Merkmale einer gebrochenen Identität, symbiotische Beziehungen mit den Eltern und später zu den eigenen Partnern, Barrieren in der Ablösung von den Eltern und daraus resultierende Probleme in der Autonomieentwicklung, zwanghafte Verhaltensweisen, welche die Erfahrungen der Eltern repetitiv agieren u. s. w. Allerdings warnt er vor einer Generalisierung/ Pathologisierung einer ganzen Generation. Die Psychoanalytikerin Gertrud Hardtmann (in Grünberg, Straub, 2001) betont wie wichtig im transgenerationellen Tradierungskontext eine klare Abgrenzung zwischen Innen und außen, Selbst und Nichtselbst für die seelische Gesundheit sei, weil sich die Grenzen im Traumatisierungserleben verwischt oder aufgelöst haben. So sei ein gutes „Holding“, d.h. die Herstellung einer haltenden und tragenden Beziehung (Hardtmann, Ilany Kogan, Tilman Moser) und die Arbeit an den Grenzen viel wichtiger als die Deutung (2001, S. 19). Sie betont eine transgenerationelle Traumatisierung auf Opfer- und Täterseite, verweist hierfür auf die Folgen von Schuld- und Schamgefühlen, Lügen, Versteckspielen in den Täterfamilien und auf traumatische Verletzungen auch auf Seiten der Täter - allerdings lediglich nachträglich, nach der Aufdeckung des von ihnen Verborgenen, Verleugneten - und bei ihren Kindern, die damit leben müssen. Sie bindet die Entstehung der **Traumatisierung von Tätern** nicht nur an Freuds zeit- u. gedächtnistheoretisches Prinzip der Nachträglichkeit, sondern auch an den sozialen Druck einer Weltöffentlichkeit, welche die begangenen Taten verurteilt. Andere Psychoanalytiker unterscheiden im Blick auf die Täter den Traumabegriff, indem sie hier von **Quasi-Traumatisierung** sprechen.

Die in Heimannsbergs, Schmidts (1992, Hrsg.) Buch versammelten Beiträge bestätigen zusammen genommen, was hier insgesamt als Nachwirkungsphänomenologie aufgeführt wurde (Exzerpt: Curriculum-Fenster). Was den Wertebezug für die Weiterwirkthematik gerade auf Täterseite in der GT betrifft, wird diesem von Heimannsberg, Schmidt für die GT eine besondere Rolle zugewiesen und hierzu auch die Schuld als Realität besonders hervorgehoben. Denn sie kritisieren, dass im Umgang mit Schuldgefühlen in der GT der reale Schuldbezug oft genug vermieden wird (1992, Vorwort) und fordern, dass dieser in der Arbeit ernst genommen werden und an den Folgen des eigenen Handelns für andere orientiert bleiben müsse. Der hier interpersonal zeitgeschichtsbewusst definierte Schuld- und Wertebezug wird von Schlippe (ebenda 1992) sogar zu einem Menschenrecht auf Schuld erweitert und in meiner Studie (2006/ 2007) im Blick auf die spirituell-esoterischen Tradierungsphänomene und auf den bis in den Wissenschaftsbereich – und hier bis in das Ganzheitsverständnis der frühen Gestaltpsy-

chologie - hinein ragenden **Zivilisationsbruch** zu einer auf die Aufrechterhaltung von Menschenrechten und Demokratie bezogenen zivilisatorischen Wertekontinuum-Orientierung in der **Mehrgenerationenperspektive** theoretisch ausdifferenziert (<http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf>). Die für diesen Bereich in der Studie aufgezeigten Tradierungsphänomene berücksichtigten die Verschiebung und Weitervariation der NS-Tradierungsinhalte/ -Introjekte auf andere Objekte, die Eckstaedt (1992) und Ziemann (1992 in Heimannsberg, Schmidt (Hrsg.)) gleichermaßen thematisierten. Die phänomenologisch zu **NS-Hintergrundverlust/ Derealisation** gehörende Verleugnung von Schuld und Realität wurde in der Psychotherapie im Machtmissbrauchskontext - einschließlich der hier üblichen Verdrehung von Täter- und Opferrollen - erarbeitet, auch im Bereich der GT. Dies kann auch für den psychischen Machtmissbrauch in Täter-/ Mitläuferfamilien mit reflektiert werden, was noch ausformuliert werden muss. Denn die GT hat für den traumabedingten Weiterwirkbereich der NS-Folgen leider noch keine ausreichenden Differenzierungen erarbeitet.

GT-Weiterentwicklung: Hierfür hat sie Wertheimers und Goldsteins **gestaltpsychologischen und neurobiologischen Verständnis-Zugänge**, wobei es inzwischen auch etliche neuzeitliche, dem ganzheitlichen Denken nahe kommende Arbeiten gibt, an welche die GT hier gut anschließen kann wie z.B. an Prof. Dr. Fuchs (2012) Verständnis in *Das Gehirn - ein Beziehungsorgan* und für die neurobiologischen Folgen der auch frühe Defizite bewirkenden NS-Erziehungseinflüsse (z.B. via Johanna Haarers Ratgeber, der bis in die 80er Jahre aufgelegt wurde) auch an Nicole Strübers (2019) Erkenntnisse in *Risiko Kindheit* (S. 37, 45 - 48, 52, 71, 80, 85 ff etc. – siehe hier bezüglich der NS-/ Shoa-Folgen S. 52, 59 f, 78 ff, 127f etc.). Für den interdisziplinären Forschungsanschluss käme ev. auch das seit über 2 Jahrzehnten von Philosophie-, Sozial- und Kognitionswissenschaftlern entwickelte Konzept der *Embodied Kognitiv Science* in Frage, das die Psychoanalytiker ebenfalls diskutieren (Institut für Psychoanalyse Heidelberg (2014). Zudem gibt es bereits an moderne Forschungsergebnisse (van der Kolk (2000) u.a.) angelehnte GT-Arbeiten zum Thema Trauma (Elisabeth Leitner (Vortrag, ÖAGG 2013): Die Skelettfrau; P. Schulthess, H. Anger (2008) Gestalt-Traumatherapie etc.). Die hier erarbeiteten Erkenntnisse müssten für GT-Begriffsverständnisse im Bereich der transgenerationellen NS-/ Shoa-/ Kriegs-Traumafolgen ausdifferenziert werden

Was nehmen PA und GT für die Psychodynamik der transgenerationellen Weitergabe an?

Die vorne genannten Folgen von Schuld und Traumata, Extrem-Traumata (Überlebensschuld auf Seiten der Opfer), von Quasi-Traumatisierungen (Verrohung auf Seiten der Täter), von Verlusten, Entwurzelungen (Verfolgung, Krieg) lassen sich nach A. Moré (ausgeführt in 2008, 2013, 2018: <https://doi.org/10.4414/sanp.2018.00626>)

1. bindungs- und entwicklungspsychologisch sowie symptombezogen wahrnehmen und
 2. unter Einbezug von interpersonaler PA und Mentalisierungskonzepten weiter ausloten in Bezug auf - was von den Erfahrungen der (Groß-)Eltern bei den Kindern/ Enkeln von erster Stunde an erlebbar, spürbar wurde und
- wie dies alles dann bei diesen weiterwirkte.

Unabhängig von diesen in der PA eher modernen bzw. neueren Erklärungsweisen werden diese Prozesse des Weiterwirkens dem Begriff Psychodynamik subsummiert.

Die GT hat hierzu ganzheitliche Vorstellungen von verschränkt miteinander bzw. zusammenwirkenden Feld-Kontakt-Selbstprozessen, in die auch die kollektive Dimension hineinragt. Kirsten Roessler (1996, S. 212ff) bestätigt diesen Einbezug trotz ihrer skeptischen Frage, welche GT-Strukturen - sie denkt hier insbes. an die in der GT übliche Konzentration auf die Hier&Jetzt-Ebene - eine Bearbeitung von Geschichte hemmen oder gar ausschließen.

Exkurs 6: In der Auswertung ihrer Interviews kommt sie zu dem Schluss, dass der Bezug auf die NS-Vergangenheit „sowohl als direkte Erfahrung – mit den Eltern, mit dem Krieg – aber auch als Metapher auftauchen“. Klienten würden erzählen, dass sie sich wie KZ-Häftlinge gefühlt hätten oder „vergleichen ihre Väter mit SS-Offizieren. Besonders in der 3. Generation erscheint die Geschichte als ein solcher Symbol-Lieferant.“ Für die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und deren Einbezug sieht sie für die GT ein „Modell in drei Schritten“ (ebenda):

1. „Geschichte ist verkörpert. Das Subjekt ist in seiner körperlichen Existenz historisch determiniert. Der Körper hat mich“.
2. Der „Ausweg aus dem Dilemma der Überdetermination stellt das Ereignishafte dar“ (im Sinne Foucaults) – es „hat seinen Ort in der Beziehung, der Koexistenz, der Überschneidung, der Anhäufung von materiellen Elementen“ – und ist „das Fundamentale der GT“ – in seiner „Hier&Jetzt-Qualität kann Veränderung hervorbringen“. Auch „die Geschichte ist keine fixe Last aus der Vergangenheit sondern Veränderung in sich. Auf diese Weise konstituiert das Ereignis als Fundament des Gestaltprozesses – und als Veränderung – neue Geschichte (oder neue Geschichten)“.
3. „Die konkrete Form des Ereignisses in der GT ist der Dialog, der Kontakt, die Begegnung und die Interaktion zwischen

Klient und Therapeut“ (hierbei denkt sie Bubers Ich-Du-Beziehung als Ich-Du-Wir-Beziehung weiter, von der aus man jederzeit von der individuellen zu einer kollektiven Perspektive gelangen könne, was der Miteinbeziehung von kollektiven identifikatorischen Prozessen in der Therapie Raum geben kann.

Denkt man diese 3 Schritte zusammen, ist es ihrer Ansicht auch nach möglich, den Widerspruch zwischen einer ahistorisch und individualistisch erscheinenden Therapieform und ihrer Praxis aus historischen und kollektiven Elementen zu verstehen. Wie das Kollektive bereits bei den GT-Gründern in die Betrachtung des individuellen Prozesses mit einfluss, kann in ihrer ersten Schrift *Das Ich, der Hunger und die Aggression* an sehr vielen Stellen nachvollzogen werden.

Für die Wahrnehmungen der unterschiedlichen Weiterwirkungsprozesse spielen die genannten Unterschiede, so meine ich, keine hindernde Rolle, mögen die Erkenntnisgewinnungswege und die damit verbundenen Begriffe, Konzepte noch so verschieden sein. Die PA wird hierzu voraus gestellt, da sie sehr viel mehr Beobachtetes bereit stellt und hierbei auch wissenschaftlich ausdifferenziert und beschrieben hat. Deshalb werden hier nur die hierzu vorhandenen GT-Konzepte skizziert, worüber zukünftige und beispielebezogene Ausformulierungen der psychodynamischen GT-Perspektive ange-regt werden sollen. Vorab sei zusammengefasst, dass in der GT-Literatur zum Thema insbesondere die Kontaktunterbrechungs- bzw. -abwehrformen einschließlich der narzisstischen obsessiv vereinnahmenden in den zeitgeschichtlichen Gesellschafts(hintergrund-) und Wirkkontext gerückt werden (vgl. hierzu Daecke (2008; Studie Band 3: http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_3.VI.pdf: S. 423-457, 474 ff, 539-569, 596-657) auch hier immer wieder im Zentrum der Betrachtungen/ Beschreibungen und Analysen stehen, wobei diese hierbei meist leib-raum-/ feld-bezogen eingebettet bleiben.

In der PA-Literatur wird die Psychodynamik des Weiterwirkens so verstanden und beschrieben:

1. dass das Kind unbewusst am Weitergabe-Prozess beteiligt ist, der im Alltag indirekt vermittelt wird, was reaktiv geschehe, über die frühe Bindung, das Bedürftigsein ...

Die GT formuliert hier das Einwirken des Alltagsgeschehens bis hin zum Kontakterleben (das schon Perls bis zur Leib-Kontaktebene an der Mutterbrust beschreibt (Kontext: Hungertrieb) und bezieht für die therapeutische Arbeit die situativ wieder erlebbar werdenden, einst leibhaft spürbar, bis in die sensumotorische Ebene hinein wirksam werdenden/ bleibenden Kontaktprozesse mit ein (Perls 1946/ 1989, S.164 ff). Beide Schulen diskutieren Bindungs-, Mentalisierungskonzepte, die Körpersprache, Mimik, Gestik, affektives Verhalten, emotionale Gestimmtheiten, Muskeltonus, Umgang mit Nähe und Distanz und andere wichtige Signale; Die GT schließt an diesen Konzepten mit ihren Ich-Du-, Feld-Selbst-Organismus-/ Leibkonzepten und mit ihrem Konzept eines eidetisch Vorbewussten an (nach Jaensch: Prozesse dicht unter der Oberfläche des Bewusstseins). Hier anknüpfend könnte die GT das PA-Konzept der unbewussten Identifizierungen (Transmissionen, wortlos übertragenen Delegationen – vgl. hierzu auch Helm Stierlin 1982) für die Weiterwirkthematik erörtert und der Grundgedanke partiell integriert und weiter erschlossen werden.

2. dass die in Besitz nehmende Inanspruchnahme der Nachfahren für die Weitergabe wichtig ist...

Die GT-Gründer haben für die Wirkintensität introjektiver Prozesse die Pole „Binden – Lösen“ und die Bindungsverstärkung in idealfixierten Gruppenholismus-Dynamiken benannt, mitsamt ihren Folgen wie z.B. die retroflexiven Erstarrungsprozesse an den Ichgrenzen, wobei sie auch die Bindungskraft von Dominanz- und Abhängigkeitsstrukturen (vgl. Perls allo- und autoplastische Kontaktabwehr-Kollusionen) mit sahen, was insgesamt in meine Tradierungsstudie mit einfluss. Hier wurde dies alles für modern abgewandelte Aufwertungs- und Zielbezugnahmen und Idealfixierungen untersucht, in die glaubens- und ideologiegeschichtliche Elemente aus der NS-Ideologie mit einflossen, wobei das Phänomen des introjektiven Strukturerhalts (Lewin) mit einging. So wirkt Okkupation und eine Bindungsverstärkung über Erwartungsdruck und Abwertungsangst, wobei auch eine Bindung durch wertsteigernde Verführung und Kompensationsangebote eine wichtige Rolle spielen. So werden in PA und GT die kompensierende Okkupation für Tradierungsprozesse angenommen.

Für die Okkupation siehe auch Lewins Feldansatz und Perls Differenzierungskonzept zu Introjektionswirkungen bis zur „totalen Introjektion“ (vgl. hierzu im Curriculum-Fenster <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf>).

3. dass Übertragungen, Abspaltungen, Projektionen, narzisstische Vereinnahmungen für die Vergegenwärtigung von Vergangenen als Weiterwirkprozesse eine wichtige Rolle spielen, wobei diese Art der Weitergabe bei den Nachfahren kumulativ traumatisierend wirken kann (GT: siehe vorne) und dass die Nachgeborenen - gemäß dem Ausblenden eigener Schwächen und dem Aufwerten eigener Stärke-

und Sieger-Ideale bei ihren (Groß)Eltern – Gefühle abwerten, die mit Angst, Sensibel-, Schwachsein zu tun haben und dass sich dies bei ihnen als innere Leere bemerkbar macht. Hierfür werden projektive Identifikationen, narzisstische Kompensationsprozesse und Objektbesetzungen, Telescoping etc. angenommen;

Die GT erfasst hierzu auch tiefreichende Leibselbstphänomene, in die auch die vorne genannten neurotischen Abwehrformen (bis hin zur sensu-motorischen Wirkebene) mit eingehen, wofür sich die GT-Gründer mit Federns Ichfunktions- und Ichgrenzen-Vorstellungen auseinandersetzen (Perls 1946/ 1989 S. 115-196) und mit Goldsteins Konzept der organismischen Homöostase, deren grundlegender Gedanke eine gesundheitserhaltende Balance auf psychischer und somatischer Ebene zugrunde liegt. Die Perls bezogen sich für letzteres in ihrem ganzheitlich auf Zusammenwirkphänomene bezogenen Leibselbst(ausdruck)-Feld-/Situationskonzept für den Gesundheitsansatz in der GT-Praxis dialektisch (antithetisch) auf Friedländers Differenzierungskonzept und auf die gegenpole Binden-Lösen in Lewins Konzept der (das Kind umschließenden). Vom Hungertrieb ausgehend erörtern sie die PA-Widerstandskonzepte, veränderten das PA-Konzept des primären Narzissmus zum Konzept des frühen sensumotorischen Bewusstseins und bezogen sich auf dieser Basis und vor der Wirkung kultureller Entwicklungen auf die Verluste auf dieser Bewusstseisebene bis dahin, dass sich dies zu einem Phänomen der Retroflexion steigert (geistig-seelischer Stromausfall, Krämpfe, Erstarrung des Selbst, Wahrnehmungsausfälle, Fühllosigkeit etc.). Die Gründer sehen diese Kontaktstörungen auch im Blick auf Nazi-Deutschland und bringen diese Sicht in ihre Definitionen mit ein. Sie verstehen dabei die narzisstische Kontaktabwehr auch als Ichausdehnungs- (S. 153) und gruppenholistisches Feld- bzw. Selbst-Feld-Zusammenwirkphänomen und erörtern den introjektiven Umgang mit „geistiger Nahrung“ im Blick auf den NS und seine Grandiositätsversprechen, Kompensations-/ Verführungsangebote. Vom Gedanken der Assimilation ausgehend differenzieren sie die Introjektion (totale, partielle Introjektion, Assimilation) und setzen sich mit Anklammerungen und Fixierungen auseinander, die im Kontext kollektiv vermittelter Ideale (NS) und damit identifizierten Gruppendynamiken reflektieren. Hierbei erörtern sie auch die Folgen von Identifizierung/ Selbst-Verleugnung und Entfremdung auf den individuellen Holismus (Pole: gesunde Persönlichkeit – Desintegration der Persönlichkeit) und die Folgen der Abwehr in Form von Individualitätsverlust/ Erstarrung der Persönlichkeit und ihrer Spaltung, Unterwerfung und Konfluenz zur Vermeidung von Konflikten und gehen auf die NS-Technik der Nutzung der „oralen Widerstände“ und der Spaltung ein (S. 160). Sie erkennen in der Identifizierungs- und Abgrenzungsfunktion den „Kern eines ‚freien Willens“ (S. 163) und erörtern in diesem Kontext die Bedeutung der ‚Nähe zu den Bedürfnissen‘ und der ‚inneren Entscheidung‘ im Kontext von Erwartungen im sozialen Feld. Widerstände begreifen die Gründer hierbei dialektisch (d.h. auch als Beistand) und sehen deren Wirkungseinfluss als zentripetale Dynamik, die bis zur sensumotorischen Ebene reicht (S. 166 f). Später wird hierzu auch noch die defizitäre Selbstwahrnehmung („Löcher in der Persönlichkeit“ etc.) beschrieben, wobei das Ich weiterhin als organismische Funktion des Selbst angesehen wird. Die Projektion mit ihrem Suchen und Finden von Sündenböcken wird im Blick auf den paranoischen Charakters erörtert und dem freien Ausdruck von Gefühlen und Gedanken beim gesunden Charakter gegenüber gestellt. Der narzisstische Größenwahn wird im Kontext eines Ausgestoßenen-Komplexes erörtert (S.182) und den Polen Überlegenheits- und Unterlegenheitsgefühle zugeordnet, was Abhängigkeitsbeziehungen in ihrer allo- und autoplastischen Kollisionsdynamik verdeutlichen. Dies alles ist für die Wahrnehmung und Arbeit mit den NS-Folgen in den nachfolgenden Generationen äußerst hilfreich (vgl. <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Autonomieentwicklung-Verschmelzungssehnsucht-2011.pdf> und <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Potenziale-der-Gestalttherapie-im-NS-und-Narzissmusforschungsfeld.pdf> im Digitalen Curriculum-Fenster).

4. dass eine Identifikation der Kinder/ Enkel mit ideologischen Fragmenten der mit dem NS identifiziert gebliebenen (Groß-)Eltern - mit ihren Idealen, Größenphantasien, Feindbildern, mit ihren Verharmlosungen der NS-Verbrechen - bei Betonung ihres eigenen Leids, Opfer-Seins fürs Weiterwirken eine große Rolle spielt, zumal das Fehlen von Nähe das Kind ansaugt und Identifikation als Nähe-Ersatz hervor bringen kann (Defizit-Bindungen);

Die GT hat hier ihre Feld-, Identifikations-/ Entfremdungs- und Introjektionskonzepte. In meiner Praxis sprach ich in diesem Wirkzusammenhang gerne vom *Vakuum-Effekt*, der in Beziehungsleere, ins ewige Hoffen und Sehnen hinein bindet und die Erfahrung mit den Eltern, Geschwistern wiederholt, was im situativ aufkommenden Rollenspiel mit den imaginierten Eltern zum Ausdruck kommen kann – Die Vakuum-Bindung war ein sehr häufiges Beziehungsthema, das zum Ausschau-halten nach weiteren NS-Weiterwirkphänomenen aufforderte.

5. dass auch das nur Angedeutete, Verborgene, Kryptische wirkt - wie z.B. ein Anklingen von Begeisterung, von heimlichem Stolz auf die einstigen NS-Erfolge, von Hoffnung auf „bessere Zeiten“, eine unterschwellig vorhandene Selbstgerechtigkeit, Selbstgefälligkeit oder eine Sehnsucht nach Machtgefühlen – was auch einen Sog zum positiven Ausphantasieren bewirken kann;

Die GT hat hier Perls Bezugnahme (1989) auf einen eidetischen (Jaensch) praedifferenten Zustand von Vorstellung und Wahrnehmung und das Konzept vom Schließen-Wollen offener Gestalten zu (inneren) „guten Gestalten“.

6. dass auch Realität verkehrende, verweigernde elterliche Äußerungen, Haltungen der (Groß-)Eltern (PA: intrusiv) introjektiv weiter wirken können, wie z.B.:

- ihr Leugnen jeglicher Schuld, ihre Behauptungen „nichts mitbekommen/ gewusst“ zu haben, was schwer vorstellbar ist und deshalb auch das Vertrauen untergräbt
- ihre Weigerung, das Leid der Opfer anzuerkennen, ihre Empathieverweigerung den NS-Opfern aber auch den eigenen Kindern gegenüber, was ebenfalls Vertrauensmangel erzeugen und über das real erlebbare Gefühls- und Beziehungsvakuum enorm binden kann
- ihre Verdrehung von Täter-/ Opferrollen und ihr Beschönigen, Verharmlosen ihres Täter-Anteils, was zu Vertrauensmangel führen kann
- ihr Leugnen des kollektiven Scheiterns, z.B. gelebt als Verweigerung des aktuellen Lebensbezugs, was erneut Vertrauensmangel erzeugen und über Gefühls-/ Beziehungsdefizite bindet – ihre Verweigerung realer Bindung (in der Gegenwart) zugunsten eines grandios aufwertenden WIRs (PA: Als-ob-Realität; GT: Pseudorealität), mit potenziell gleicher Wirkung

7. dass das Ignorieren kindlicher Bedürfnisse (GT- Selbstverlust) und eine rigide Disziplin und Ordnung einfordernde autoritäre Erziehung, die mit Entwertung, Beschämung („Schwächling“! „du hältst ja nichts aus!), mit Unterwerfung und Bestrafung arbeitet, als Fortführen der NS-Kollektivsymbiose im Kleinen (Familie) gewertet werden kann und krank macht (GT: siehe bei 3. und 4.):

- weil es Double-Bind-Botschaften erzeugt: „kleiner Hitler“ zu Hause (selbstgerechte, unbarmherzige, emotional kalte Tyrannei) bei gleichzeitig totaler Anpassung gegenüber den äußeren Autoritäten und Normen („was werden die Leute sagen“!)
- weil zur Kompensation der kollektiven Niederlage, Schmach und der persönlichen Verluste eine private Herrschaftsrolle die eigenen Gefühle der Demütigung, Scham, Ohnmacht, Angst in die eigenen Kinder auslagern ließ
- weil die Hassreaktionen auf das Lustvolle, Spontane, die Lebensfreude ihrer Kinder, ihre eigene Sehnsucht nach all dem, aber auch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen bekämpfen ließen, was dies alles auch in den Seelen, im Selbst ihrer Kinder vernichtete

Die PA sieht als Ergebnis dieser psychodynamischen Prozesse traumatisch bedingte körperliche Symptome, bedrohliche Traum-Elemente, Vermeidungshandlungen, eine trauma-kompensierende Lebensgestaltung, Defizite in der Gewissens-, Überichbildung entstehen, die zu erneuter Unterwerfung unter äußere Autoritäten führt; als Folge sieht sie auch ein fragiles Ich, ein schlechtes Selbstwertgefühl oder sogar Entselbstung (leere Hülle) entstehen und erkennt diese Prozesse als unbewusste Fortsetzungen von NS-Hörigkeitsverhältnissen in der 2. Generation, welche die Kinder zu Containern der von den Eltern abgespaltenen Selbstanteilen (= Lebenswegbesetzung, Eckstaedt 1992) macht (vgl. Stierlins Delegations-, unbewusste Identifikationsansatz und Entidentifizierungskonzept: nach Roessler, S. 66 ff), wobei sich hier die im NS introjezierten Machtdynamiken in den Beziehungen wiederholen;

Die GT sieht hier introjektive und narzisstische allo-/autoplastische Abwehrkollusionen, Retroflexion, Konfluenz, Selbstwahrnehmungslöcher, Spaltungen, Pseudo-Realitätsbezugnahmen im Kontakt, im Beziehungserleben (Weitergestaltungsvarianten vgl. Studie 2006/ 2007), starre Ichgrenzen, totale Introjektionen (Perls 1989), PHG 1981) am Werk – siehe unter Punkt 3 und 4; Die GT diskutiert die Überich-Wirkungen im Blick auf pathologische Entwicklungen, d.h. überwiegend kritisch.

8. dass die so weiter gelebte Autoritätsfixierung, Hörigkeit, Sehnsucht nach Abhängigkeit, Führung weitere nazistisch-narzisstische Ausrichtungen tradieren kann (PA: Eckstaedt 1992, G. Hardtmann 2001) wie z.B. das im NS introjezierte Blenden und sich im Grandiositätsbezug blenden lassen und die verinnerlichten obsessiven und permissiven Beziehungsideale/ -dynamiken mit ihren Empathie- und Kontaktverweigerungen gemäß den NS-Auf- und Abwertungsrastern und den damit verbundenen grandiosen Forderungen an sich und andere, wobei das Besondere von selbst da sein soll (vom Blut her – vgl. A. Eckstaedt 1992).

GT: dies und die Verschmelzungssehnsucht im narzisstisch aufwertenden Einheits-/ Ganzheits- und Höherwertigkeitsbezug

Karin Daecke (2020): II. Theorie-Input mit Exkursen zur Klärung, Zuordnung der Begriffe in Psychoanalyse und Gestalttherapie, wenn es um das Weiterwirken von NS und Shoa in den nachfolgenden Generationen geht; Erweiterter Theorie-Input aus dem Workshop zum Weiterwirk-Thema (DVG-Tagung, Essen, 2019)

wird auch im Kontext der Abwertung des Intellektuellen, Diskursiv-Kritischen in der Tradierungsstudie als Weiterwirkphänomene wahrgenommen (Daecke 2006, 2007, www.tradierungsstudie.de) und 2011 Autonomieentwicklung-Verschmelzungssehnsucht-2011.pdf (alles im Curriculum-Fenster abrufbar).

9. dass für die Nachgeborenen das psychische Weiterwirken - z.B. in Form von sich aufdrängenden Fantasien, Alpträumen, Gefühlen, Ritualen, Handlungen - von der Ursache/ Herkunft/ Bedeutung her unzugänglich ist – und dass diese erst durch eigenes Aufdecken oder durch eine auf den NS-Hintergrund Bezug nehmende Therapie verstanden, zugeordnet, verarbeitet und als Teil des eigenen Gewordenseins integriert und verändert werden kann.

In diesem letzten Punkt sind sich PA und GT vollkommen einig. In Heimannsbergs und Schmidt-Lelleks Buch wird dies überzeugend ausgeführt und der Einbezug des Themas Weiterwirken von NS und Shoa der GT und ihren Vertreter*innen ans Herz gelegt. Sie sind überzeugt, dass sich bestimmte Symptomatiken erst über die Offenlegung ihres unbewussten Zusammenhangs mit dem NS-Hintergrund (Zuordnung) tatsächlich verstehen und auch auflösen lassen.